

## 20 Jahre ‚Gäa e.V. - Vereinigung ökologischer Landbau‘

Wolf, D.<sup>1</sup>, Hirte, K.<sup>2</sup>, Schüler, C.<sup>2</sup> und Heß, J.<sup>2</sup>

*Keywords: Gäa, origin, development, ecological agriculture, East Germany*

### Abstract

*For the understanding of ecological agriculture, knowledge of its roots is essential. Actual literature about this topic does not cover the history of ecological agriculture in East Germany especially if chronological development and individual motivation are seen as mutual dependent. The ecological organisation Gäa e.V. was founded in the GDR in 1989. Its origins were oppositional environmental groups working within the East German church. It developed own principles based on individual experience with unique aspects. It has established and integrated well in the German ecological agriculture structure after the reunification and the changed political background as an authentic representative of and for the East German ecological agriculture scene.*

### Einleitung und Zielsetzung

Zum Verständnis des Ökologischen Landbaus (ÖL) ist u. a. das Wissen um seine Wurzeln erforderlich. Bisher entstanden nur wenige Arbeiten zur Geschichte des ÖL (z. B. Schaumann et al. 2002, Vogt 2000). Meist wurde sich auf den Entstehungszeitraum des ÖL und kaum auf aktuellere Entwicklungen konzentriert. In neuerer Literatur wiederum wurden nur chronologische Arbeiten geleistet und auf ein analytisches Herangehen verzichtet (u. a. SOEL 2008) bzw. sie erfolgten mit bestimmtem Fokus (z. B. clubanalytisch: Spiller et al 2007; regulierungstheoretisch: Dusseldorp 2003). Kaum beachtet wurde zudem der ÖL in Ostdeutschland und wenn, dann nur zu spezifischen Fragestellungen mit Status-Quo-Charakter (z. B. wertebezogene Einstellungen der Involvierten in Hirte und Walter 2006). Umfassende Arbeiten zu Entwicklung des ÖL in Ostdeutschland einschließlich der Wechselwirkungen mit extern wirkenden Rahmenbedingungen und den Motiven der Pioniere, wodurch in den letzten zwanzig Jahren bestimmte pfadabhängige Verläufe mit entsprechenden inhaltlichen Ausprägungen entstanden, fehlen bisher. Daher war eine entsprechende Analyse zur Entstehung, Entwicklung und Etablierung des Gäa e.V. in Ostdeutschland das Ziel der vorliegenden Arbeit - unter der bewussten Einbindung der Zeitzeugen. Aufgrund der Besonderheit des Verbandes – er wurde noch in der DDR gegründet – waren neben der archivarischen Aufarbeitung der Ereignisse, die Beweggründe der beteiligten Akteure ein Schwerpunkt, um eine verstehende Analyse des Gesamtprozesses zu erhalten.

### Material und Methoden

Da außer einer Artikelserie von Schade (1998/99) keine Literatur zum Gäa e.V. existiert, beruht die Arbeit auf Primärquellen (archivierte Akten, Zeitzeugeninterviews). Zuerst wurden Dokumente des Gäa e.V. sowie von Privatpersonen ausgewertet. Anschliessend wurden leitfadengestützte problemzentrierte Interviews (vgl. Witzel 1982) durchgeführt. So konnten die Wesenszusammenhänge zwischen strukturellen, institutionellen und personellen Entwicklungen sowie den Beweggründen der Handelnden nachvollzogen werden. Die Auswahl der Gesprächspartner erfolgte anhand

<sup>1</sup> Ermschwerder Str. 8, 37213 Witzenhausen, Deutschland, Email: wolf-witzenhausen@web.de

<sup>2</sup> Universität Kassel, Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften, Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen, Deutschland, Internet: [www.uni-kassel.de/agrar](http://www.uni-kassel.de/agrar)  
Emailadressen: [katrin.hirte@uni-kassel.de](mailto:katrin.hirte@uni-kassel.de), [schueler@wiz.uni-kassel.de](mailto:schueler@wiz.uni-kassel.de), [jh@wiz.uni-kassel.de](mailto:jh@wiz.uni-kassel.de)

der Dauer und Intensität ihres Engagements in den Vorläufergruppen bzw. im Verband. Ferner wurden Personen von westdeutschen Organisationen befragt, um externe Einflussfaktoren und Beurteilungen zur Entwicklung im Kontext des gesamtdeutschen ÖL zu erhalten. Insgesamt wurden 16 Interviews durchgeführt und inhaltlich nach Meuser und Nagel (1991) ausgewertet.

## Ergebnisse und Diskussion

Wesentliches Ergebnis der Arbeit ist die Rekonstruktion der Entstehung und Entwicklung des Gää e. V. mit seinem Profil – ein eigenes Wertesystem mit ökologisch konsequenter und dabei gleichzeitig für mehrere Landbausysteme offener Ausrichtung, der starke Regionalbezug sowie die frühe Anerkennung in den ÖL-Strukturen. Wichtige Etappen der Entwicklung sind in Tabelle 1 aufgeführt.

**Tabelle 1: Zeittafel zur Entwicklung des Gää e.V.**

Zeitpunkt	Geschehen
ab 1972	Ersten Umweltschutz-Arbeitskreise treffen sich im Kirchlichen Forschungsheim (KFH) in Wittenberg in der DDR
1981	Konstitution des Arbeitskreises „Landwirtschaft und Umwelt“ am KFH
10/1988	Treffen von Mitgliedern des Kreises mit dem IFOAM-Generalsekretärs
06.05.1989	Gründungstreffen der „Gää – Arbeitsgemeinschaft“ als Untergruppe des „Ökologischen Arbeitskreises der Dresdner Kirchengemeinden“ in Dresden
11/1989	Verabschiedung der ersten Richtlinien und der ersten Satzung
01/1990	Erste offizielle Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau in der DDR werden durch die Gää-AG in Dresden organisiert
02/1990	Eintragung des ersten Logos beim Amt für Erfindungs- und Patentwesen der DDR
03/1990	Aufnahme der Gää-AG in die IFOAM
05/1990	Koordinierungstreffen mit der AGÖL. Die Gää-Ag erhält den Gaststatus
09/1990	Registrierung der Gää-AG als eingetragenen Verein am Amtsgericht Dresden
01/1991	Erste ABM-Stellen werden bewilligt und besetzt
06+10/1992	Gründung des „Gää Nordost e.V.“ und des „Gää Sachsen-Anhalt e.V.“
10/1992	Aufnahme des Gää e.V. als Vollmitglied in die AGÖL
04+11/1993	Gründung des „Thüringer Landesverbandes der Gää e.V.“ und des „Gää – Landesverband Sachsen e.V.“
04/1994	Gründung des Gää-Bundesverbandes durch die Landesverbände; die Betriebe sind fortan nur im jeweiligen Landesverband Mitglied
2007	Die Landesverbände „Gää Sachsen-Anhalt e.V.“ und „Gää Nordost e.V.“ gründen den „Verbund Ökohöfe e.V.“

Ausgangspunkt der Entwicklung des Gää e.V. war das Kirchliche Forschungsheim (KFH) in Wittenberg in der DDR, wo sich der Arbeitskreis (AK) „Landwirtschaft und Umwelt“ traf. Die rund 20 Mitglieder waren in verschiedenen Bereichen und Funktionen in der Landwirtschaft oder im Gartenbau tätig. Sie vereinte die Unzufriedenheit über die Auswirkungen der DDR-Landwirtschaft auf die Umwelt. Der AK recherchierte die Umweltzerstörung durch die Landwirtschaft und gab wichtige Informationen auf kirchlichen Veranstaltungen und in kirchlichen Publikationen weiter. Später wurde die Entwicklung und Verbreitung von ökologischen Alternativen wichtiger. Projekte waren z. B. die Broschüre: „Anders gärtnern – aber wie?“ (1986), Appelle an die staatliche und kirchliche Landwirtschaft, die aktive Umsetzung einzelner Maßnahmen (Heckenpflanzungen) und der Versuch, einen Betrieb als Demonstrationsbetrieb umzustellen und zu betreiben. Viele dieser Bemühungen in der DDR blieben jedoch erfolglos. Die AK-Mitgliedern standen auch mit Akteuren des westdeutschen ÖL im Austausch. So

konnte ein (privates) Treffen von Mitgliedern des AK mit dem damaligen IFOAM-Generalsekretär in Dresden organisiert werden, wo die Idee entstand, eine Arbeitsgemeinschaft (AG) für ÖL in der DDR zu gründen. Diese AG, „Gäa – Arbeitsgemeinschaft für ökologischen Landbau in der DDR“, verstand sich als Netzwerk, Dachorganisation sowie Anbauverband und integrierte sowohl die Ideen des organisch-biologischen als auch des biologisch-dynamischen Landbaus. Es wurden eigene Richtlinien entwickelt, die in Aufbau und Inhalt ein eigenständiges Werk waren. Richtlinien westdeutscher Verbände waren bekannt, haben jedoch nur bedingt beeinflusst. Die formale Gliederung in „Grundsätzliches – Empfehlungen – Verbindliches“ war einmalig und inhaltlich wurden erstmalig in der Verbandsgeschichte folgende Punkte festgelegt: (1.) konkrete Vorgaben zum Naturschutz; (2.) ein absolutes Verbot der Nutzung von Gentechnik und Radioaktivität; (3.) die Kombination von organisch-biologischer und biologisch-dynamischer Wirtschaftsweise innerhalb eines Verbandes (4.) Die Möglichkeit für Betriebe über 500 ha, einzelne Betriebszweige innerhalb von 5 Jahren nacheinander umzustellen.

Mit der Wiedervereinigung eröffneten sich die Möglichkeiten einen eigenständigen Anbauverband aufzubauen. Ein wesentlicher Etablierungsschritt des Gäa e.V. waren die Aufnahmen in die IFOAM und die AGÖL, womit sich der in der DDR entstandene Anbauverband zügig im bundesdeutschen ÖL verankern konnte. Eine spezifische Besonderheit der Institutionalisierung des Gäa e.V. mit wesentlichen Auswirkungen auf gerade aktuelle Dynamiken, war die Gründung der Landesverbände (LV). Sie wurden gebildet, um die regionale Arbeit besser koordinieren und gezielter durch die Bundesländer fördern lassen zu können. Die relativ selbständig agierenden Landesverbände entschieden selbst über ihre Satzungen und Beiträge. Gemeinsame Basis blieben immer die Richtlinien, das Markenzeichen und die bundespolitische Vertretung durch den Bundesverband. Dies ermöglichte eine effiziente Vertretung des Gäa e.V. bei einem gleichzeitig hohen Grad an Basisdemokratie und Regionalität auf Landesebene. Letztlich führte jedoch die Gründung der LV mit ihrer differenzierten Entwicklung zur Neustrukturierung des Gesamtverbandes in den letzten Jahren.

Das heutige spezifische Profil des Gäa e.V. erklärt sich letztlich aus seinen Wurzeln. Ein wichtiger Ursprung ist die oppositionelle Umwelt- und Friedensbewegung der DDR. Viele Gründer und ersten Mitglieder gehörten dem AK im KFH oder anderen kirchlichen Gruppen an. Dies prägte anfänglich den ostdeutschen ÖL maßgeblich. Die Erfahrungen der Gründer sowie deren weltanschauliche und oft oppositionellen Hintergründe führten zu einer hohen Akzeptanz sowie zur hohen Achtung und Glaubwürdigkeit bei den Mitgliedern und innerhalb des bundesdeutschen ÖL. Viele Gründer sind christlich, da mehrheitlich Christen das „Schutzdach Kirche“ nutzten, um sich zu engagieren. Die Gäa-AG war aber wie alle kirchlichen Aks und dem heutigen Verband offen für Menschen mit anderer oder ohne Konfession. Der Glauben – der vor allem in der Motivation „Erhalt der Schöpfung“ zum Ausdruck kam – wurde als persönlich verstanden und war im verbandlichen Tagesgeschehen nicht vordergründig präsent. Eine weitere Wurzel des Gäa e.V. ist die biologisch-dynamische Philosophie einiger Gründer. Sie zeigte sich besonders in den Anfangsjahren in der theoretischen und praktischen Verbindung von organisch-biologischer und biologisch-dynamischer Wirtschaftsweise innerhalb des Verbandes. Nach der Wiedervereinigung wurde die biologisch-dynamische Komponente im Gäa e.V. zwar nachrangig, aber bis heute finden sich entsprechende Passagen in den Richtlinien und es gibt weiterhin Betriebe im Gäa e.V., die biologisch-dynamisch wirtschaften. Die Integration der verschiedenen Wurzeln im Gäa e.V. kann als Ausdruck für dessen Offenheit gewertet werden. Direkte Bestätigung ist, dass dem Gäa e.V. auf bundesdeutscher Ebene innerhalb der ÖL-Strukturen eine integrierende und verbindende Funktion attestiert wird.

## Schlussfolgerungen

Der Gää e.V. hat seinen Ursprung in der DDR. Bis Ende der Neunziger Jahre hatte er eine wichtige Rolle als Vertreter des ÖL in Ostdeutschland. Mit seinem bundesweiten Auftreten ist mittlerweile seine spezifisch ostdeutsche Funktion weggefallen und auch an der Herkunft der Mitglieder ist die ostdeutsche Identität des Verbandes nicht mehr durchgängig festzumachen. Der Arbeitsschwerpunkt des Gää e.V. ist aber weiterhin Ostdeutschland, u.a. als Ansprechpartner für speziell ostdeutsche Anliegen. Der Verband war der erste organisierte Zusammenschluss in Ostdeutschland für ÖL und konnte schon während der Wendezeit als Ansprechpartner auftreten. Seine Mitarbeiter waren politisch glaubwürdig, mit den Verhältnissen vertraut und konnten entsprechend bei Betriebsberatungen sowie als Repräsentanten auftreten. Inzwischen hat sich der Gää e.V. sehr gut in der Verbandslandschaft etabliert und die erzielten Resultate der Aufbau- und Etablierungsarbeit werden als unersetzbar wahrgenommen. Auch sind viele Mitglieder stolz auf die besondere Historie des Verbandes, der sich aus einer kleinen AG von Aktivisten der oppositionellen Umweltbewegung in der DDR entwickelte und heute als gleichwertiger Verband im bundesdeutschen ÖL integriert ist. Die beschriebenen Wurzeln des Verbandes und dessen besondere Entwicklung stiften für viele ostdeutsche Mitglieder abseits der Tatsache, dass der Verband mittlerweile bundesweit wirkt, bis zu einem gewissen Grad eine ostdeutsche Identität, welche bewusst als Stärke wahrgenommen, gelebt und in die Arbeit des Verbandes eingebracht wird. Insgesamt belegt die Arbeit, dass das spezifische Profil des Gää e.V. innerhalb der Anbauverbände sowie seine herausragende Bedeutung innerhalb der ÖL-Strukturen und in den Neuen Bundesländern sowohl personell, strukturell als auch institutionell aus der analytischen Aufarbeitung seiner Vergangenheit erschlossen werden kann.

## Literatur

- Dusseldorf, M. (2003): Ökologischer Landbau in der EU und den USA: Regulierung und Marktentwicklung. Fraunhofer Institut f. Systemtechnik und Innovationsforschung Karlsruhe.
- Hirte K. und J. Walter (2006): Handlungsstrategien und Werte – zwischen Leitbildern und Leistungsvorstellungen im ökologischen Landbau in Ostdeutschland. Schriftenreihe A der Hochschule Neubrandenburg, Neubrandenburg
- Schade, R. (1998/99): Zehn Jahre Gää – Entwicklung eines Öko-Landbauverbandes in Ostdeutschland. Gää-Journale 3/1998, 4/1998, 1/1994, 2/1994 und 4/1994
- SOEL (2008): Öko-Landbau in Deutschland.  
[www.soel.de/fachthemen/oekolandbau\\_in\\_deutschland/index.html](http://www.soel.de/fachthemen/oekolandbau_in_deutschland/index.html) (Abruf: 10.09.2008)
- Spiller, A.; Jahn, G.; Schramm, M. (2004): Ökoverbände in der Identitätskrise? Eine clubtheoretische Analyse, In: Heß, J.; Rahmann, G. (Hg.): Ende der Nische, Beiträge zur 8. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau. University press Kassel.
- Vogt, G. (2000): Entstehung und Entwicklung des ökologischen Landbaus im deutschsprachigen Raum, Stiftung Ökologie & Landbau, Bad Dürkheim
- Witzel, A. (1982): Verfahren der quantitativen Sozialforschung, Campus Verlag, Frankfurt/Main
- Wolf, D. (2007): Die Gründung und Etablierung des ökologischen Anbauverbandes Gää e.V. Diplomarbeit, Universität Kassel, Fachbereich Ökologische Agrarwissenschaften